

NACH **WE FEED THE WORLD,**
LET'S MAKE MONEY
UND **ALPHABET**

ERWIN WAGENHOFER SABINE KRIECHBAUM

BUT
BEAUTIFUL

Nichts existiert unabhängig

KUNSTMANN

Kunst ist.

Dann kam noch hinzu, dass Gerald Hüther, der ein Protagonist in *Alphabet* ist, 2012 das Buch *Connectedness: Warum wir ein neues Weltbild brauchen* veröffentlicht hat. Das war ganz sicher ein weiterer Puzzlestein zum neuen Projekt. Wir haben damals viel mit Gerald über dieses Thema gesprochen, und dadurch festigte sich in uns der Gedanke, dass die großen Herausforderungen, die vor uns stehen, nicht mehr von einzelnen Individuen in quasi heldenhafter Manier alleine gemeistert werden können, sondern dass das nur in einer Art bewusster Verbundenheit geht, in die sich jeder Mensch mit seinen individuellen Fähigkeiten einbringen darf, ohne dass das zentralistisch gesteuert wird. Der Wald arbeitet zum Beispiel so zusammen.

Ich darf vielleicht den von mir sehr geschätzten und 2014 verstorbenen deutschen Kernphysiker und Nobelpreisträger Hans Peter Dürr zitieren, der im Buch *Connectedness* einen Beitrag dazu liefert:

Wie also können wir miteinander leben und zu einem neuen Ganzen finden? Für diese wichtigen Fragen, die unser Überleben betreffen, brauchen wir nicht auf die Antworten der Experten zu hoffen. Die sitzen meist in ihrem kleinen Gefängnis des eigenen Wissens fest und bemerken gar nicht, dass die Welt eine ganz andere ist, als sie in ihrer Zelle sehen können. Für diese weitreichenden Fragen braucht es Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen, die um den Reichtum der Welt wissen und das Wissen von der Kostbarkeit des Lebens in sich tragen und nähren. (S. 24)

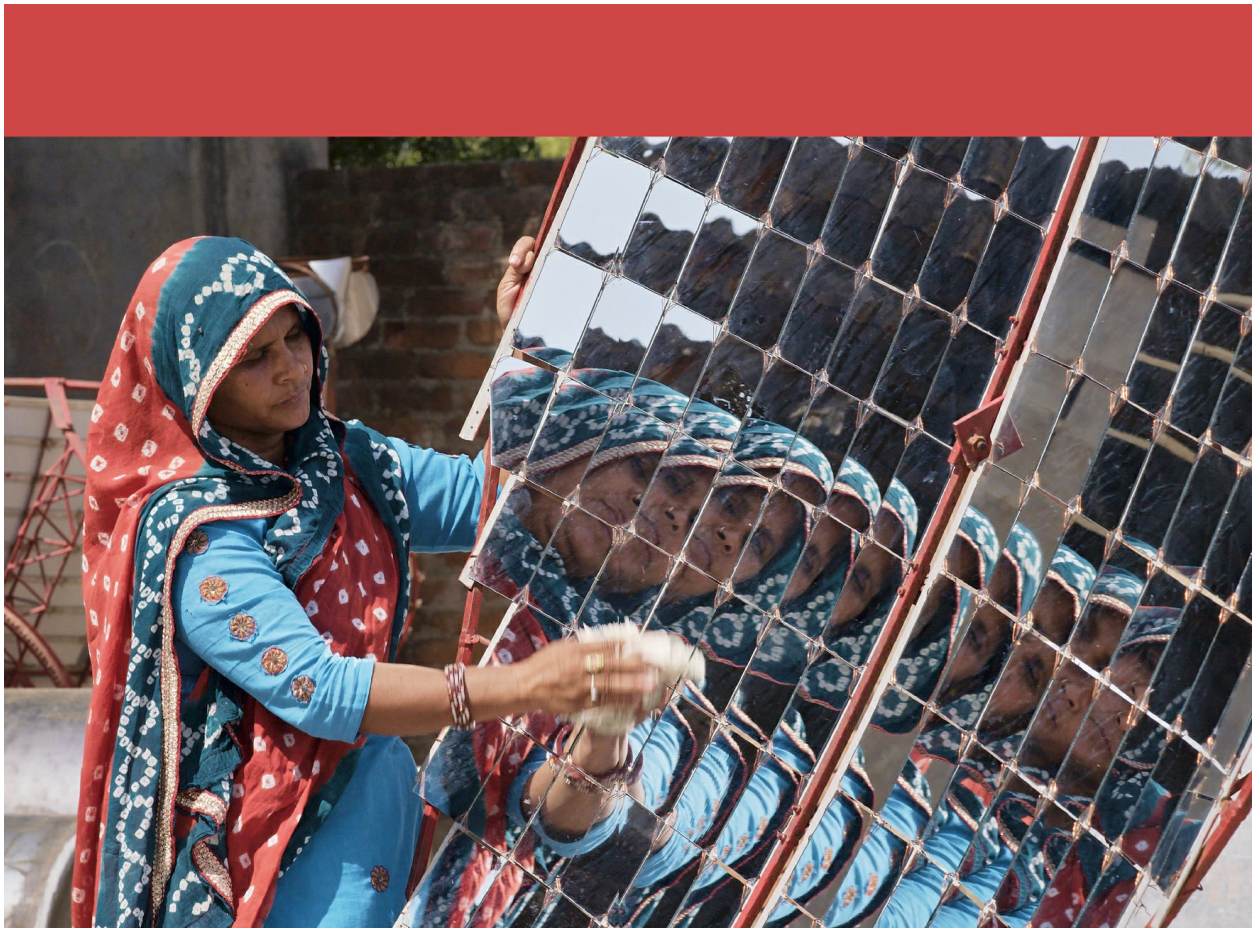
Hier war genau formuliert, was die Protagonisten in *But Beautiful* auszeichnen soll.

Diese Menschen zu finden, dauerte allerdings viel länger, als wir uns das vorgestellt hatten. Und auch das Drehkonzept veränderte sich beständig, wie sich alles Lebendige verändert. So wurde zwar mit dem fertigen Film die ursprüngliche Intention punktgenau getroffen, von den geplanten Drehstationen und Protagonisten sind aber bloß drei von zehn geblieben und jetzt im Film eingearbeitet, alle anderen waren aus verschiedensten Gründen verändert worden. Ein für uns spannender und bis zuletzt äußerst herausfordernder Prozess!

Eine dieser drei Fixpunkte im Projekt – neben dem schon erwähnten Kenny Werner – war das Barefoot College in Indien, wohin uns auch die zweite große Drehreise führte.

»BAREFOOT COLLEGE«

DIE FRAUEN, DIE DAS LICHT BRINGEN



Am Ende unseres ersten Zusammentreffens fragt Bunker Roy nach dem Titel unseres Films. *But Beautiful*, antworte ich. Er schaut mich lange an, lächelt. »Life is beautiful, even in the darkness – das Leben ist schön, sogar in der Dunkelheit«, sagt er.

Das Buch *Mitgefühl in der Wirtschaft* hat uns am Beginn unserer Recherche für dieses Projekt zum Barefoot College geführt, und auch die klare Haltung dieser Organisation: Das Wesentliche ist, dass die Lösungen nicht von »oben herab« von internationalen Experten kommen, sondern die Menschen vor Ort »bottom up« gestärkt werden. In diesem Buch ist nachzulesen, wie Bunker Roy bei einem Meeting des Mind & Life Instituts in Zürich dem Dalai Lama die Ansätze des Barefoot College darlegt, und er überzeugt auch uns damit, es in unser Filmprojekt mit aufzunehmen. Was wir noch nicht wissen, als wir diese Passagen lesen, dass auch der Dalai Lama zu einem Protagonisten in unserem Projekt werden wird.

Anfang März 2016 reisen wir nach Indien, um zwei Wochen direkt im Gästehaus des Barefoot College zu leben. Von dieser Basis aus können wir die vielfältigen Eindrücke auf dem weitläufigen Gelände des Zentrums und dessen Umgebung, der weiten, trockenen Ebenen am Rande der Thar-Wüste in Rajasthan, filmisch und auch im zwischenmenschlichen Erleben einfangen, den inspirierenden Geist aufnehmen, der hier seit mehr als vierzig Jahren in einer wohlwollenden Tradition des gleichwertigen Miteinanders gepflegt wird. Es ist uns sehr bewusst, dass wir aus dem Westen, aus dem an Konsumgütern so reichen Europa, die sind, die hier zu lernen haben.



Barefoot College, New Campus

Das Problem der westlichen Welt ist, dass die Menschen zwar wohlhabend sind, aber nicht glücklich.

Seine Heiligkeit, der Dalai Lama, hat es meiner Meinung nach gut auf den Punkt

gebracht: Woran es mangelt, ist Mitgefühl. Und Mitgefühl gepaart mit etwas Glück ist genau, was die Menschen im Westen so dringend brauchen. Man muss keine Reichtümer anhäufen, ein einfaches Leben reicht vollkommen. Und ich glaube, das ist etwas, was Indien und die Dorfgemeinschaften hier der Welt anzubieten haben: Bescheidenheit. Die einfachen, nicht verhandelbaren Werte, wie wir sie in Indien vertreten, sind etwas, wovon der Westen lernen kann.

Bunker Roy

Genau das ist der Grund, weshalb wir hierhergekommen sind: um uns neu an dieser Einfachheit zu orientieren, an den wesentlichen Werten des Lebens.

Hier im Barefoot College sind wir wie die einheimischen Bewohner in den schönen, doch einfach gehaltenen einstöckigen Atriumhäusern im Neuen Campus untergebracht, der in den späten 80er-Jahren erbaut wurde. Alle treffen sich zu den Mahlzeiten in der Mensa, wo es morgens, mittags und abends die immer gleiche Speise gibt: Reis, frisch gebackene Chapati und scharfen indischen Gemüseintopf. Wir sitzen alle zusammen auf dem Boden, essen mit den Fingern, und nach dem Essen wäscht jeder seinen Teller selbst ab, niemand wird bedient oder bevorzugt behandelt.



Gästehaus des Barefoot College

Für indische dörfliche Verhältnisse ist es ein großer Luxus, dass es sanitäre Anlagen in

allen Häusern gibt. Auch diese sind freilich ganz simpel gehalten, geduscht wird mit kaltem Wasser, das man sich aus einem Krug über Kopf und Körper schüttet, jedes Mal ein erfrischender Moment.

Ins Barefoot College kommt man, um sich einer Herausforderung zu stellen, sagt Bunker Roy. Niemand kommt des Geldes wegen. Man muss etwas beitragen wollen und einen gewissen Respekt mitbringen, Respekt vor den Dorfleuten, die mit ihren Händen arbeiten. Hier spielt die Herkunft keine Rolle. Jeder bekommt die Gelegenheit, seine Ideen umzusetzen. Man darf auch scheitern und Fehler machen und beginnt dann, um eine Erfahrung klüger, von vorne. Wichtig ist, dass man bereit ist zu lernen, am Leben zu lernen, in der Praxis zu lernen. Man kann zwanzig Jahre bleiben oder morgen wieder gehen.



Büro von Bunker Roy am Campus